

Von STARKEN MÄNNERN

Von GRAF CARL v. KLINCKOWSTROEM



Phot. Scherl
Frei aufgebaute Menschenpyramide
(Baranoff-Truppe, Scala, Berlin)

390

Zweifelt jemand daran, daß irgendeine Größe des geistigen Deutschlands, um nicht zu sagen der Welt, mit der Popularität etwa eines Schmeling zu wetteifern vermöchte? Da würde ihm höchstens Charlie Chaplin den Rang streitig machen können. Sport und Kino sind Dinge, die heute bei der großen Menge im Vordergrund des Interesses stehn — sie vermitteln lustbetonte Sensationen ohne geistige Anstrengung. Das mag damit zusammenhängen, daß das gehetzte Lebenstempo und der harte Kampf um das tägliche Stückchen Brot nur verhältnismäßig wenige die Muße zu beschaulicher Erholung und geistiger Vertiefung finden, ja, suchen läßt. Der „starke Mann“, der Sportstar als Typ moderner Heldenideals findet jedenfalls heute mehr Bewunderer als der Dichter und Denker.

Diese primitive seelische Einstellung knüpft unmittelbar an alte Zeiten an: Auch das Altertum feierte seine Olympiasieger, seine Athleten als Helden (wenn auch auf einem höheren Niveau), und in Sagen und Legenden war der Held immer ein unbesieglcher Kämpfer; so Siegfried und Dietrich von Bern in der germanischen Sage. Auch später wurden Kraftleistungen als besonders imponierend von der Legende umrankt und im Liede gefeiert, insbesondere, wenn es sich um prominente Persönlichkeiten handelte. So ragten z. B. die römischen Kaiser Maximin und Commodus, späterhin August der Starke und der Marschall Moritz von Sachsen unter den gekrönten Häuptern als Männer hervor, von deren Körperkraft Wunderdinge erzählt wurden.

Aus der Antike kennen wir namentlich den Athleten Milo von Kroton, den niemand von der Stelle bringen konnte, wenn er stand, dem die stärksten Männer die Finger nicht zu öffnen vermochten, wenn seine Hand einen Granatapfel umschlossen hielt, ohne jedoch diesen zu zerdrücken. Mit einem Ochsen auf der Schulter durchlief er das 600 Fuß lange Stadion. Von anderen Kraftmenschen des Altertums weiß uns Plinius zu berichten. So vermochte z. B. ein gewisser Salvius mit je einem Zentnergewicht an Händen und Füßen noch eine Last von vier Zentnern auf seiner Schulter eine Treppe hinaufzutragen. Wir wissen nicht, ob Plinius